

Lobe den Herrn, meine Seele.

Lobe den Herrn, meine Seele! Und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat!

Liebe Cecilienschulgemeinde! Nach langen, köstlichen, erholungsreichen Wochen lenkt in diesen Tagen unsere studierende Jugend die ersten Schritte wieder in die Schule. Und in dieser Woche rüsten sich liebe Glieder unserer Cecilienschulgemeinde, ihre Abschlußprüfung abzulegen und damit ihr Studium zu beenden — zum letzten Schritt aus der Schule! O, wieviel tausend und abertausend Schritte liegen zwischen dem ersten, da Vater und Mutter einst voll Zagen und Bangnis, aber auch voll Stolz und Hoffnung, ihr Kind in die höhere Schule brachten, bis zu diesem nun bevorstehenden letzten Schritt aus der Schule als lebensbereite, gereifte Persönlichkeit, die sich für den Lebenskampf selbst einzusetzen bereit ist!

Wieviel Hunderte von jungen Mädchen sind in diesen fünfzehn, sechzehn, siebzehn Schul- und Studienjahren neben Euch hergeschritten! Nur ein- undzwanzig haben bis zum Schluß ausgehalten und stehen nun im Begriff, das innere Ziel, das sie bereits erkämpft haben, auch im Äußeren zu erreichen. Wo sind die andern alle geblieben? O, gewiß, viele haben andere Ideale gefunden und schritten anderen Berufen zu. Zwei Curer lieben

Kameradinnen verließen Euch noch in den letzten Jahren, um hier und in Uebersee Herzensmittelpunkt eines trauten deutschen Heimes zu werden. Ihrer gedenken wir heute aus dem Geiste dauernder, treuer Verbundenheit! Gewiß haben viele frühere Mitschülerinnen unter dem Druck bitterer Wirtschaftsnöthe trotz Begabung und Fleiß die Stimme der inneren Berufung zum Schweigen bringen und sich rasch in einen handwerkerlichen oder kaufmännischen Beruf eingewöhnen müssen. Aber das wollen wir Kinder der Cecilienschule uns doch deutlich vor Augen führen in dieser Stunde: wieviele haben das Ziel nicht erreicht, weil sie den Einsatz der Persönlichkeit nicht wagen wollten, weil sie das Heil von Lehrerinnen und Lehrern erwarteten und nicht von sich selbst, von ihrem persönlichen Fleiß! Wie die Götter nach dem Wort des alten Weisen vor die Tugend den Schweiß gestellt haben, so auch vor jeden Erfolg. Man kann eben nur vorwärts kommen im Leben, im inwendigen und im äußeren Leben, wenn man den ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit allen Kräften und allem Vermögen an die Erreichung seiner Lebensideale setzt. Ach, und wieviele mögen von den Hunderten, deren Schritte neben den Eurigen in all den Studienjahren hergegangen sind, gestrauchelt sein, den sittlichen Halt verloren haben, geblendet von Irrlichtern, betört von lockenden Stimmen aus vernichtenden Tiefen! O, wieviel Elterstränen stecken oft hinter Kinderschiedsalen! Wollen wir es uns nicht alle vornehmen in dieser weisevollen Morgenstunde, wir kleinen Sextanerinnen und wir großen Studierenden, unseren lieben, treubeforgten Eltern diesen unaussprechbaren Gram zu ersparen!

Und was soll ich Euch nun heute sagen von dieser Stätte aus, Euch einundzwanzig, die Ihr nun zu letzten entscheidungsvollen Schritten ausholt? Könnte ich wohl wärmer zu Euren tiefbewegten Herzen sprechen, als es unsere lieben Sekundanerinnen soeben von der Empore unserer doch auch Euch ans Herz gewachsenen Alten Kirche mit dem gottgesalbten königlichen Dichter taten: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird Deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der Dich behütet, schläft nicht. Der Herr behüte Dich vor allem Uebel! Er behüte Deine Seele! Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Ihr lieben jungen Freundinnen! In dieser Stunde vergegenwärtige ich mir noch einmal alle die Schritte, die ich in den letzten Jahren als Euer Lehrer und Erzieher, als Euer väterlicher Freund mit Euch gegangen bin, wie ich Eure für alles Göttliche, Edle, Gute und Schöne so warm aufgeschlossenen Herzen habe beschwingen dürfen:

Wie ist es Dir so leicht gefallen schon in den vorbereitenden Schulen und dann hernach bei uns, all den schwierigen Aufgaben in Wissenschaft und Technik gerecht zu werden und daneben als einziges Kind so viel Frohsinn und Freundschaft in Dein junges, sonnebeglänztetes Leben zu ziehen bei wagefrohem Ruderschlag und dem hellen Klang Deiner Stimme! Und wie hast Du schon in den ersten Studienjahren so oft geistesabwesend im Unterricht dageessen und Dein verträumtes junges Herz auf goldner Regen-

bogenbrücke nach Orplid geführt, das ferne leuchtet! Und wie bist Du immer so still in Deinen Gedanken versponnen gewesen, Du liebe, stille junge Freundin, stets bereit, das Innerste an das Edelste zu setzen — und dann haben wir alle den Parzivalweg der höchsten Läuterung mit Dir gehen müssen, den bitteren und doch von Gott so reich gesegneten Weg hinter dem Sarge Deiner lieben Mutter her! Ach, und wie ist es Dir erst so schwer gefallen, Boden zu fassen in dieser interessenbewegten Klassengemeinschaft, bis es Dir doch so trefflich gelang, Dich durchzusetzen mit Deiner Güte und Deiner so oft beanspruchten Hilfsbereitschaft! Und wie habt Ihr Beiden die Fülle der Freude und all das kleine Leid der Schulwege stets so warm geschwisterlich miteinander geteilt, daß man eins nie ohne das andere denken konnte! Ach, und wie ernst hast Du es genommen, liebe junge Freundin, die Du erst in späteren, reifen Lebensjahren den Entschluß zum Lehrberufe fassen konntest und nun so oft des Nachts Deine Lampe nicht verlöschen liehest! Und Ihr lieben jungen Freundinnen alle, wie habt Ihr in dieser Zeit vielfacher Blasiertheit und Oberflächlichkeit unserer Jugend Euch mit der Reinheit des Herzens den kindlichen Sinn bewahrt in Mode und Sitte, in Wort und Werk — o, spürt Ihr's nicht in dieser Stunde, daß es doch nicht nur die eigenen Hände waren, die das Fundament Eures Lebensbaues so köstlich fügten, und daß es auch nicht nur die feinen Hände Eurer lieben Eltern und die warmen Eurer Lehrer und Erzieher waren, die den Bau meisterten? Spürt Ihr's nicht, daß hinter diesen guten Händen doch noch bessere, noch stärkere, noch sicherere lebendig fühl-

bar wurden? Fühlst Du nicht eben jetzt in diesem Augenblick einen Händedruck, wärmer als Mutterhände, sicherer als Vaterhände uns zu fassen vermögen?

O, wie oft habt Ihr zu köstlichem Chorklang Eure jungen Stimmen vereinigt! Nicht wahr — wenn in dieser Stunde all Eure lieben feinen Stimmen zu einem mächtigen Akkord zusammengefaßt würden, zu einem Akkord, in dem alles mitschwingt, was wir sind und haben, so kann es nur der sein: „Lobe den Herrn, meine Seele! Und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat!“

Amen.